



Alle sollen ihn anBETEN

Wie Davids Anbetung sein Umfeld veränderte

Daniel Harter

Wie aus dem Nichts bricht der Sturm los! Gegenstände fliegen durch die Luft. Geschirr zerbricht. Lautes Fluchen schallt durch die großen Hallen. Er hat mal wieder eine seiner gefürchteten Tobsuchtsattacken. Nichts scheint zu helfen, um ihn zu beruhigen.

Bis er zur Tür hereinkommt. Ein Teenager. Rotes, lockiges Haar. Braungebrannt. Es ist offensichtlich, dass er ein Künstler ist. Ohne ein Wort zu sagen,

setzt er sich an sein Instrument. Ein sanfter Klang erfüllt den Raum. Zuerst ganz leise. Dann immer lauter werdend. Und plötzlich geschieht das Unerwartete: Ruhe kehrt ein, Frieden breitet sich aus. Wie ein wohlriechender Duft durchflutet die Musik die Räume und verändert die Atmosphäre. Lachen kehrt zurück. Der Zorn verfliegt. David steht auf, stellt die Harfe zurück an seinen Platz und schleicht leise aus dem Thronsaal.

So ungefähr muss die Geschichte in 1. Samuel 16,14-23 abgelaufen sein. König Saul hatte mit Depressionen, Angst und Wutanfällen zu kämpfen. Als Medizin hatten seine Berater ihm eine besondere Art von „Musiktherapie“ empfohlen. Man hatte den besten Harfenspieler im ganzen Land gesucht und einen jungen Mann namens David gefunden, der „vom Geist Gottes erfüllt war“. Für ihn war Anbetung nicht etwas, das er sonntagsmorgens abhakte, sondern ein Lebensstil. Und wann immer er ein Lied anstimmte, veränderte es die Atmosphäre in seinem Umfeld. Das, was er tat, war zutiefst evangelistisch. Denn durch die Kraft der Anbetung veränderte sich jedes Mal etwas in der unsichtbaren Welt und der „böse Geist“ musste von Saul fliehen. Dabei hat König Saul vermutlich noch nicht einmal mitgesungen oder einen Gottesdienst besucht. Die Gegenwart Gottes kam durch Davids Anbetung in das Leben des Königs und hatte die Kraft, die Stimmung zum Positiven zu verändern.

Anbetung ist eine Musiktherapie, die auch heute noch „böse Geister“ vertreibt. Unser Umfeld verändert sich, wenn wir zu Anbetern werden. Allerdings musste selbst der großartige Lobpreisleiter David immer wieder neu den Lobpreis für Saul anstimmen, weil dieser rückfällig geworden war. Auch wir brauchen die Kraft von Anbetung nicht nur am Sonntagmorgen, sondern immer wieder in unserem Alltag.

Und wir sollten lernen, Anbetung nicht nur als Tat zu verstehen, sondern als Teil unseres Wesens. Eine Lebenseinstellung voller Dankbarkeit, die in guten und in schlechten Zeiten Gott die Ehre gibt.

David schien es beim täglichen Schafehüten gelernt zu haben, solch einen Lebensstil der Anbetung zu entwickeln. Ich kann mir vorstellen, dass die Diener des Königs an manchen Tagen David auch mitten in der Nacht geweckt haben, weil der König einen seiner Anfälle hatte. Und dann heißt es in Vers 23: *Immer, wenn der böse Geist über Saul herfiel, griff David zur Laute und begann zu spielen. Und immer wieder brachte die Musik Saul Erleichterung. Er fühlte sich besser, und der böse Geist ließ ihn in Ruhe* (1. Samuel 16,23). Jedes Mal aufs Neue veränderte das Gotteslob sein Umfeld.

Diese Kraft der Anbetung steht uns auch heute zur Verfügung. Wenn wir Gott loben, geschieht etwas in der unsichtbaren Welt, das die Menschen um uns herum segensreich beeinflusst. Probieren Sie es aus. Am besten jetzt gleich. Legen Sie den Artikel weg, stimmen Sie ein Lied an oder klicken Sie auf eine Lobpreisplayliste und singen Sie Gott ein Loblied.

Daniel Harter ist Musik-Missionar und Mitbegründer der „Worship Masterclass“. Mit freundlicher Genehmigung des Wycliff-Magazins.